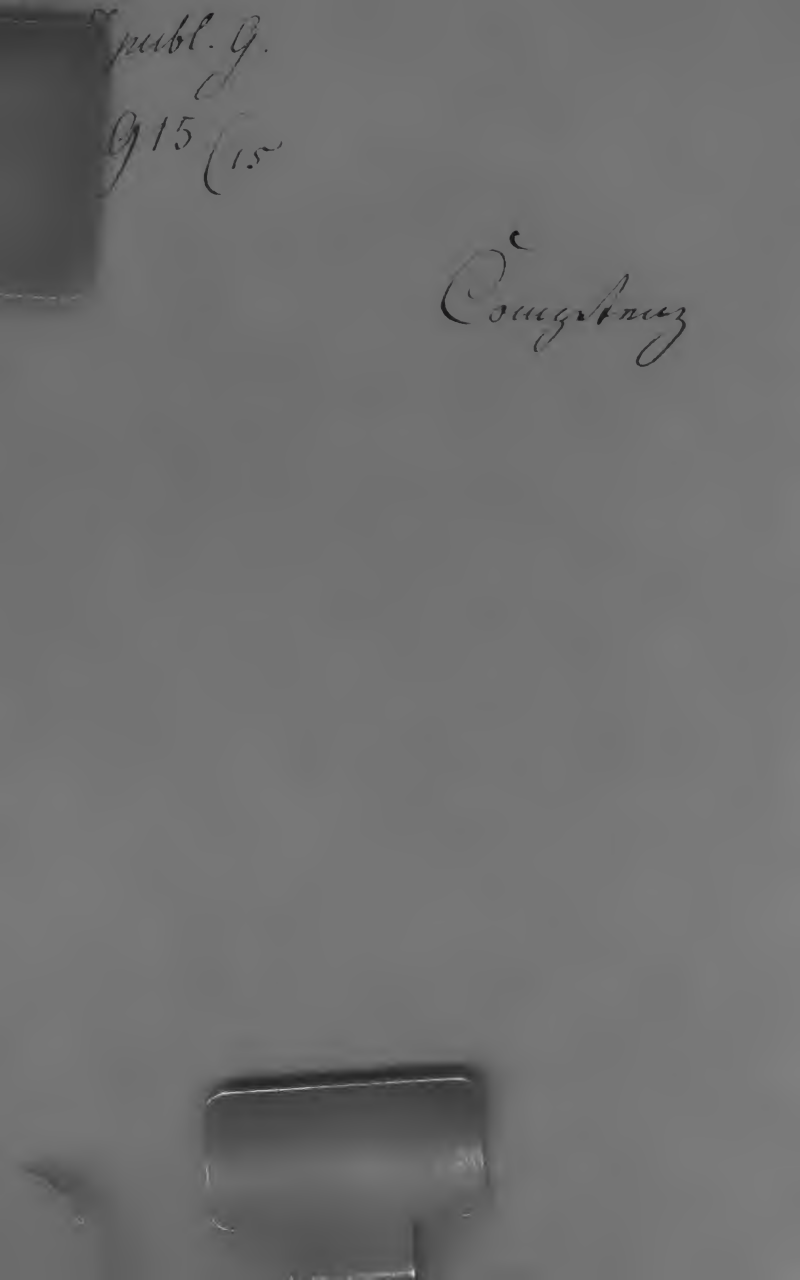
J. publ. G.
915
-15-

publ. G.
915 (15

Comgstenz



Die Kompetenz

der

Nationalversammelung

in

Frankfurt am Main.

Von

Dr. R....

Frankfurt am Main.
Franz Benjamin Auffarth.
1848.

Digitized by Google

Druck von C. Horſtmann in Frankfurt am Main.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Die deutsche National-Versammelung in Frankfurt ist die wichtigste, die folgenreichste gesetzgebende Versammelung, die jemals abgehalten worden ist; mit ihr kann sich weder eine der vielen, die während der französischen Revolution zusammenberufen waren, noch die Nord-Amerikas vergleichen, die diesem Lande die freisinnigste Verfassung gab, eine Verfassung, die bisher noch allen Staatsmännern und Gesetzgebern als unübertroffenes Muster vorliegt.

Die National-Versammelung in Frankfurt hat ebenfalls zur Aufgabe, dem deutschen Volke eine nicht minder freisinnige Verfassung zu geben; während jedoch die großartigen Ereignisse der französischen Revolution in einem einzigen und einigen Staate eine vollständige tabula rasa gemacht hatten, während ein großer allgemeiner Kampf der nordamerikanischen gesetzgebenden Versammelung vorangegangen war, und eine Vereinigung durch Populations- und geographischen Verhältnisse bedeutend erleichterte

Digitized by Google

muß das allgemeine Gesetz, das von Frankfurt ausgeht, durch keines der erwähnten Verhältnisse angebahnt, so beschaffen sein, daß in ihm alle einzelnen deutschen Staaten, bei allen nur möglichen Opfern, aber auch mit all' ihren besonderen Interessen und Gewohnheiten, Neigungen und Rechten, die so wesentlich Deutschlands Größe und innere Kraft bedingen, unbeschadet ihrer selbstständigen geistigen und materiellen Entwickelung zu einem einzigen großen, kräftigen, innig und unauflöslich vereinigten deutschen Bundesstaate zusammentreten.

Das ganz eigenthümliche Verhältniß nämlich, das die Aufgabe der National-Versammelung in Frankfurt zu einer ebenso wichtigen als schwierigen macht, bildet sich in Deutschland dadurch, daß es in eine Anzahl vollständig getrennter, dabei durchaus selbstständiger und verschieden organisirter Staaten zerfällt, Staaten, die durch ihre Geschichte Jahrhunderte hindurch geschieden, bis zur offenen Feindschaft einander gegenüber gestanden haben, und die fortan nur ein organisches Ganze bilden sollen.

Ich kann hier nicht unerwähnt lassen, daß es falsch ist, wenn behauptet wird, es wären die absoluten Regenten allein gewesen, die ein

Digitized by Google

feindliches Verhältniß durch Verfolgen von dynastischen Interessen unter den Kindern eines Vaterlandes, den Brüdern eines Stammes herbeigeführt hätten. Ein Blick in die Geschichte Deutschlands belehrt uns, wie die scharf geschiedenen Gegensätze in den verschiedenen Zweigen desselben Stammes, die oft direkt entgegenstehenden Interessen, um nicht noch den Unterschied des Glaubens anzuführen, es nur den Regenten erleichterte, ihre persönlichen oder dynastischen Ansprüche durch Anspornen oder nicht hinlänglich kräftiges Niederhalten der feindseligen Stimmung ihrer Völker zu unterstützen. Denn wir haben es gesehen, wie Feindseligkeiten ausbrachen, Jahrzehnte hindurch mit der größten Erbitterung fortgeführt wurden, ohne daß irgend ein Regenteninteresse daran Theil genommen hätte, ja bisweilen waren sie dem ganz entgegengesetzt, woran die den heutigen oft geradezu zuwiderlaufende Ansichten über Politik, Volkswohl und öffentliche Moral keinen unwichtigen Antheil nahmen.

Doch was brauchen wir weit in der Geschichte zurückzugehen, in der allerneusten Zeit, in der Zeit des allgemeinsten Enthusiasmus für eine deutsche Einheit sind aus Rücksicht für die feindselige Stimmung der einzelnen Stämme Maßregeln getroffen worden, in die

Digitized by Google

der ächte Patriot nur mit blutendem Herzen einstimmte, da sie ohne diese Feindseligkeit durch andere ersetzt werden konnten, die der Größe und Einheit Deutschlands größere Garantieen zu bieten im Stande gewesen wären.

Bei alle dem ward in den verbrüderten deutschen Völkerstämmen, nach glücklich vollendeter Schilderhebung in den Märztagen, der im Stillen lange fortglimmende Wunsch dem feindlichen Frieden der gespaltenen Einheit, wie sie bisher in Deutschland bestanden, ein Ende zu machen, zu einer schönen, hellen Opferflamme ausgebrochen, die mit gleichem Eifer von den Völkern, wie von einzelnen Fürsten und Regierungen unterhalten wurde.

Zwiefach sind nun die Wege, auf denen ein solches Ziel erreicht werden kann. Das Parlament in Frankfurt entwirft die Gesetze für das ganze einige Deutschland, und diktirt sie entweder als absolute Gewalt den einzelnen Staaten, oder es tritt eine Vereinbarung, eine freiwillige, nicht erzwungene, nicht aus absolutistischem Gelüst aufgedrängte Uebernahme des allgemeinen Gesetzes in den einzelnen Staaten ein.

Ich entscheide mich offen für das letztere. Von jeher ein abgesagter Feind der absoluten

Digitized by Google

Regierungen, verwerfe ich auch die der Pauls-kirche als freier Völker freier Staaten un-würdig, und verlange eine freiwillige Ueber-nahme aller Pflichten, denn nur eine solche ist von Bestand, nur aus freier Ueberzeugung hervorgegangen, können sie auf eine Dauer sich in Achtung erhalten, sowohl bei den einzelnen Völkern, als bei ihren Regierungen. Die größte, irdische, absolute Gewalt, die mächtigste Tyrannei hat ihr Ende bis jetzt gefunden, ihre Gesetze sind abgeschüttelt, in den Staub getreten worden, wenn sie nicht in der Ueber-zeugung der Beherrschten wurzelten, diese ab-solute Gewalt mochte von einem Einzelherr-scher, von einem absoluten Könige oder von vielen Herrschern einer absoluten National-Versammelung ausgehen. Sie ist gegen die Natur des freien, vernünftigen Menschen und darum von keiner Dauer, von keinem Bestande. Die Herrschaft der Despotie in Rußland wird Niemand als Gegenbeweis anführen können, noch wollen. Und so wie freie Männer, den-ken, fühlen und handeln, auch die Staats-männer eines freien Landes, so denkt, fühlt und handelt auch die Regierung eines freien Staates, die würdig ist einem solchen vorzu-stehen. Oder würden Sie wünschen, daß im Schooße der Regierungen Männer säßen, die

Digitized by Google

nicht wie freie Männer dächten, fühlten und handelten? Welche Sicherheit würden Sie haben, daß diese nicht auch die absolute Gewalt, die sie sich von Frankfurt aus gefallen ließen, auch weiter als absolute Gewalt übten? Ist es Ihr Wille diese mit immer neuem Aufstande, stets mit der gewaffneten Hand von sich abzuhalten? Wollen Sie was absolute Gelüste betrifft, immer auf dem qui vive stehen mit den Regierungen, die Sie selbst dem Drucke einer absoluten Gewalt preisgeben?

Wenn nun Ihre Regierungen schon aus diesem Grunde ein Recht haben zu verlangen, daß die Gesetze, die aus der Paulskirche hervorgehen, durch eine Vereinbarung mit den Gewalten der einzelnen Staaten zum Gesetz in diesen werden, so haben sie auch noch eine Pflicht dieses zu fordern. Ihre Regierungen sind verantwortliche, wie können sie aber die Verantwortung übernehmen für Gesetze und ihre Ausführung, an denen sie keinen Theil genommen haben? Oder wollen Sie sie für diese ihrer Verantwortung überheben? Werden dann nicht ewig Kollisionsfälle eintreten, werden nicht einst böswillige oder gewissenlose Minister sich stets hinter diese Ausnahme der Verantwortlichkeit zu stecken wissen, wenn sie nach absoluter Gewalt strebend dem Wohle

Digitized by Google

freier Völker zuwiderhandeln? Werden Unfähige nicht eine Entschuldigung für ihre Unfähigkeit in den behindernden Gesetzen, die aus der Paulskirche ohne Genehmigung der einzelnen Staaten hervorgegangen, suchen?

Es liegt ein so offener Widerspruch gegen jedes konstitutionelle Wesen in einem solchen Verfahren, eine so bloße Unvollkommenheit in dem Verlangen, daß die Staaten die Gesetze des Frankfurter Parlaments als die einer absoluten Gewalt annehmen, daß nur politische Heuchelei Kurzsichtigkeit, oder allzu große Vorliebe für die eigene Arbeit etwas Derartiges fordern können.

Und wer ist es denn eigentlich, der ein solches Verlangen stellt?

Zunächst und am lautesten verlangen eine unbedingte Unterwerfung der Einzelstaaten unter die Beschlüsse des Frankfurter Parlaments die Radikalen, die extremsten Republikaner. Ich erinnere nur an des Gebahren jener Partei bei Gelegenheit der Wahl des Erz-Herzogs Reichs-Verwesers. Erinnere an die Proteste, Volksversammlungen, an die Fluth von Anfeindungen, die damals von dieser Partei gegen des Parlament geschleudert wurden; erinnere an die Aufforderungen, jenen ehrwürdigen Körper aufzulösen. Die getreue Schaar, die äu-

Digitized by Google

ßerſte Linke ſollte einen Kern bilden für eine neu zu wählende Volksvertretung, da die bisherige ſich eines Verrathes am Vaterlande ſchuldig gemacht habe, ich verweiſe an alle die Rathſchläge der Herren Ronge und Konſorten.

Iſt von alle dem Etwas geſchehen? Nein! iſt die Fraktion der äußerſten Linken, „der ächten Söhne des Vaterlandes", ſtärker geworden? diktirt ſie etwa die Geſetze in der Paulskirche, unter die ſich alle Einzelſtaaten unbedingt unterwerfen ſollen? Nein. — Es iſt noch immer dieſelbe Partei der Vaterlands-Verräther, die die Herrſchaft im Parlamente beſitzt; die damals mit Schmach zu verjagen Deutſchland von der radikalen Partei aufgefordert wurde. Und woher kommt denn die Zärtlichkeit mit der ihre Beſchlüſſe aufgenommen werden, woher kommt es, daß die Radikalen eine unbedingte Unterwerfung unter dieſelben ſtürmiſch von den Einzelſtaaten fordern? daher daß eine konſtitutionelle Regierung mit einem ſolchen Verlangen durchaus unverträglich iſt, daher weil ein ſolches Geſetz nothwendig zur Republik oder zur Abſolutie führen muß, die ſelbſtverſtanden eine neue Revolution hervorrufen würde, der ſich alle freien Deutſchen anſchließen würden und in die die radikale Partei ihre letzten Hoffnungen ſetzt.

Digitized by Google

Es sind aber die Radikalen nicht die einzigen, die ein solches Verlangen hegen, wenn sie es auch am lautesten und stürmischesten aussprechen. Eine große Anzahl der Anhänger der „unbedingten Unterwerfung" reißt das Gefühl hin, ohne daß sie sich aller Konsequenzen eines solchen Schrittes völlig bewußt geworden wären.

Endlich aber verlangt es die Majorität der Deputirten in Frankfurt und da will ich von vielen derselben glauben, daß sie weder zu der ersten noch zu der zweiten der angeführten Gruppen gehören. Sie treibt zu dem Verlangen nach unbedingter Unterwerfung einfach der natürliche, jedem Menschen innewohnende Wunsch, daß das, was er als das Beste, das Zuträglichste und Zweckmäßigste für sein Vaterland erkannt hat, diesem auch unverkürzt zu Gute komme, obwohl einzelne von Herrschsucht, von dem „Souverenitätsfieber" nicht ganz frei sein dürften. Aus dem ersten Beweggrunde verlangen namentlich die Besten eine unbedingte Unterwerfung unter die von ihnen etwa ausgehenden, und dann von der Versammelung zu Gesetzen erhobenen Vorschläge, ohne zu bedenken, daß nicht selten leichte Modifikationen, die grade nur von den einzelnen Staaten ausgehen können, des aus Frankfurt

Digitized by Google

hervorgegangene Gesetz, das ohne diese zum Nachtheil der ganzen Bevölkerung bestände, die aber bei einer Vereinbarung leicht vorgenommen werden könnten, dieses Gesetz zum Segen fürs ganzen Land zu einem unauflöslichen Bande der Einheit Deutschlands machen könnte, während das nicht modifizirte ein ewiger Krebsschaden zum Zwiespalt Anlaß gäbe. Weit entfernt von der berüchtigten Ansicht vom beschränkten Unterthanen-Verstande glaube ich doch, daß bisweilen den Regierungen durch längere Uebung, weiteren Ueberblick, mehr unparteiische Stellung, manche Bedürfnisse des einzelnen Staates näher gelegt werden mögen, als dies bei seinen Deputirten in Frankfurt, wenn sie noch so wohlwollend und so uneigennützig sein mögen der Fall ist, zumal Regierungen in konstitutionellen Staaten, denen eine Nationalvertretung und die freie Presse zur Seite stehen.

Ich will gar nicht einmal an die großen materiellen Gesetze erinnern, die einen Staat, dessen Abgeordnete mit ihren wohl begründeten Bedenken in der Versammelung in der Minorität bleiben, zu ruiniren vermögen oder doch auf das ungerechteste beeinträchtigen, wenn den Regierungen und ihrem moralischen Gewicht nicht gesetzmäßig ein Widerspruchsrecht zusteht.

Digitized by Google

Daß die Regierungen der Einzelstaaten in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse, denn es sind ja nicht mehr unverantwortliche, sondern verantwortliche, nicht mehr absolute, sondern konstitutionelle Behörden, selbst wenn auf ihren deutschen Patriotismus nicht zu zählen wäre, zu welcher Annahme Niemand berechtigt ist, ohne die ganze Bevölkerung des Einzelstaates mit anzuklagen, daß also die Einzelregierungen keinen unnöthigen, undeutschen Widerstand leisten, sondern wo möglich den Beschlüssen der National-Versammelung beitreten werden, ist von vornherein anzunehmen, um so mehr, als sie den Beweis eines deutschen Sinnes bei der Anerkennung der Wahl des Reichsverwesers gegeben haben.

Im Fall aber ein Beschluß der Nationalversammelung in Frankfurt mit der Wohlfahrt oder gar mit dem Bestehen eines Einzelstaates unvereinbar wäre, muß ihnen gesetzlich das Recht des Widerspruchs zustehen, das heißt die Vereinbarung muß als Grundsatz bei der Uebernahme der Verfassung aus den Händen der Nationalversammelung in Frankfurt ausgesprochen werden.

Geschieht dies nicht, so werden die Regierungen der einzelnen Staaten gezwungen, entweder Verräther an ihrem Vaterlande zu

Digitized by Google

werden, denn der Ruin jedes einzelnen Staates bedingt nothwendig eine Schwächung des einigen Deutschlands, oder die Regierungen müssen auf ungesetzlichem Wege ihre Pflicht üben.

Die Vereinbarung zwischen dem Parlament in Frankfurt und den einzelnen Staatsregierungen ausschließen, heißt Deutschland schwächen oder die Einheit desselben vernichten wollen, denn für unfehlbar wird sich das Parlament in Frankfurt nicht halten.

So unbestritten diese letzten Worte sind, so läßt es sich doch auch nicht leugnen, daß dieses Parlament dazu erwählt, dazu zusammengekommen ist, um dem ganzen Deutschland eine einige Verfassung zu geben.

Wir haben es in Amerika gesehen, daß viele Jahre vergingen, ehe von allen einzelnen Staaten die Verfassung angenommen wurde, da dieses durch Vereinbarung geschah; es wird gewünscht, Deutschland soll sich in dem Feuer einer ersten Begeisterung vereinigen, es soll keine Verzögerung stattfinden. Dennoch scheint es mir weit ersprießlicher, wenn selbst diese Vereinigung verzögert werden sollte, sobald sie dadurch recht dauerhaft, ja unauflöslich wird, als auf Kosten der Dauer die Beschleunigung zu erlangen.

Digitized by Google

Wir haben es schon oben angeführt, die Regierungen würden im eigenen Interesse, wo es irgend möglich, die Gesetze der Paulskirche annehmen; was geschieht nun aber, wenn sie einen Widerspruch erheben? Entweder dieser Widerspruch ist in der öffentlichen Meinung eines einzelnen Staates nicht begründet, und dann muß das Ministerium der Opposition gegen Frankfurt einem andern Platz machen, das sich vereinbart, und die Verzögerung ist eine unbedeutende; oder den Widerspruch trägt die öffentliche Meinung, das Gesetz widerstreitet den Interessen des Einzelstaates so sehr, daß es alle Opfer, die die deutsche Gesinnung zu bringen bereit ist, überschreitet. In diesem Falle würde, ja müßte eine redliche Landesregierung sich ihm widersetzen, selbst wenn sie kein Recht des Widerspruches hätte. „Die widerspenstige Regierung werden wir zwingen, wir werden sie zermalmen," sagt man in Frankfurt. Wenn es den Regierungen von Lichtenstein, Reuß, oder vielleicht noch weiter hinauf, gilt, so wird dieses gelingen; wie nun aber, wenn es Oesterreich, wenn es Preußen gilt, wer soll diese zwingen, wenn man in Deutschland einen vernichtenden Bürgerkrieg vermeiden will? Soll aber ein Widerspruch Oesterreich oder Preußen erlaubt sein, den Lichten-

Digitized by Google

ſtein oder Reuß zu erheben nicht wagen darf? Das iſt doch wohl ein zu ſtarker Widerſpruch gegen das demokratiſche Prinzip der gleichen Berechtigung aller Deutſchen.

Darum geſtatte man den Einzelregierungen einen geſetzlichen Widerſpruch gegen die Frankfurter Beſchlüſſe, wenn ſie dem Wohl der einzelnen Staaten zuwiderlaufen, — es ſpreche die National-Verſammelung die Vereinbarung als Prinzip aus, und ſie wird ihrem Lorbeerkranz ein ſchönes Blatt hinzufügen, ſie wird damit der Einigkeit Deutſchlands den Schlußſtein geben.

Digitized by Google